

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943 1941

193 (19.8.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-79522](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-79522)

Ostpreussische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostpreusslands

Kriegsgeheimhalt: Kurze, Verlagort: Omden, Wilmersdorferstr. 2081 und 2082, — Verlagsort: Omden, Wilmersdorferstr. 2081 und 2082, — Verlagsort: Omden, Wilmersdorferstr. 2081 und 2082.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 80 Pf. ...

Folge 193

Dienstag, den 19. August

Jahrgang 1941

Stalin's Dünkirchen unabwendbar

Kriegsschiffe und Truppenschiffe in Odessa durch Bombentreffer am Auslaufen verhindert

So endet die Ukraine-Schlacht

Berlin, 19. August

Verbände der deutschen Luftwaffe griffen am Montag den sowjetischen Hafen Odessa wieder mit großem Erfolge an. Die Luftangriffe...

Deutsche Kampf- und Sturmsturmflugzeuge belegten diese Schiffe, Verlademaschinen und die Zufahrtstraßen mit Bomben aller Kaliber. Mit Bordwaffen wurden den sowjetischen Truppenmassen große Verluste zugefügt...

an den Erfolgen — unsere Verluste in Grenzen blieben.

Am Straßenrand zeichnen sich die Bilder des sowjetischen Rückzuges ab. Stoengetragene Geschütze, Fahrzeuge, Panzerwagen, alles Kriegsgesetz, das dem Feind auf seinem Rückzug im Wege war...

Gewaltiger Rückzug der Geiseln

Von unserem Vertreter in Stockholm

Die sowjetischen Niederlagen in der Ukraine sind so gewaltig, daß sie selbst in London nicht mehr verkäuflich werden können. An unterrichteten Kreisen wird, schwedischen Meldungen zufolge, erklärt, sowjetische Truppen seien dabei, den gewaltigen Rückzug der Kriegsgeschichte durchzuführen.

auf eine Linie hinter dem Dnjepr zurückziehen müssen. Die deutschen Truppen schienen, so wird angegeben, einen Fuß in der Nähe Kiems erreicht zu haben, es lagen aber noch keine Nachrichten vor, ob die sowjetischen Truppen sich schon aus dem Gebiet zwischen Kiem und Smolensk zurückgezogen hätten...

Die Blutsukraten jagen sich

Von unserem Vertreter in Stockholm

Stockholm, 19. August

Über die Lage der Sowjet-Truppen in der Ukraine herrscht in England wachsende Besorgnis. Die Nachrichten über die Kämpfe werden allgemein als „verwirrend“ bezeichnet. Während bisher stets behauptet wurde, die Armee Sudzhenko sei noch immer vollkommen kampffähig...

Moskau auf nächstes Jahr vertröstet

Roosevelt enttäuscht die Bolschewisten

Drathbericht unseres Vertreters in Bern

Bern, 19. August

Kaum auf dem nordamerikanischen Boden angekommen, hat Präsident Roosevelt eine Pressekonferenz abgehalten, auf der er unmissverständlich den Bolschewisten zu verstehen gab, daß es mit der amerikanischen Unterstützung noch keineswegs so weit ist, wie man in Moskau vielleicht vermuten möchte.

„unverzüglich“ geliefert werden. Im übrigen erinnerte Roosevelt daran, daß die Lieferungen nach der Sowjetunion nicht nach dem Post- und Seilgesetz erfolgen werden, da die Sowjetunion, wie er sich ausdrückte, in der Lage sei, ihr zu bezahlen.

Gestern erst hatten Roosevelt und Churchill Stalin in einer Sonderbotschaft verhaftet: „Wir arbeiten augenblicklich zusammen, um Ihnen möglichst weitgehende Lieferungen zu kommen zu lassen, die Sie drinneed brauchen.“

Dem Feinde im Nacken

Von Kriegsberichterstatter Karl Rauchsaupt

In einer weiteren Spätnachricht wird die Verfolgung der geschlagenen sowjetischen Armeen in der Ukraine beschrieben. Die Nachzügler sind in großer Zahl in die Richtung des Rückzuges gezwungen.

An der Front der Ukraine, 19. August. Mit unserer Infanterie ist wieder die Zeit des endlosen Marschierens angebrochen. Verlaßt und verbleibt, wenn die Sonne scheint, verstaubt und verbleibt, wenn — wie jetzt häufig die letztere Lage — Gewitterregen die Wege der Sowjet-Ukraine in schwarzen, ähneln Dreck verwandelt.

Marschgeschwindigkeit eripart Kampfen. Abends dient das Stroh einer alten, halb zerfallenen Scheune als Nachtlager, oft auch nur das Feld, — wenn nicht am Ortsausgang gesichert werden muß und die Soldaten am Nachtschlafengehör die Nacht im schnell gegrabenen Schützengraben verbringen.

So antretend diese Tage für unsere Soldaten sind, so notwendig ist es, die Verfolgung des Feindes in dieser unvorstellbaren Geschwindigkeit durchzuführen. Diese Normarbeitsgeschwindigkeit ist ein es der Geheimnisse unserer großen Erfolge und unserer geringen Verluste.

Geringe eigene Verluste. Und unermüdetlich führt dem Feind unsere Infanterie im Nacken. Sie marschiert und marschiert — und hindert damit den Feind an der Verteidigung.

Englands Kriegsminister sieht die Lage schwarz

Große Gefahren zeigen sich hier und dort

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 19. August

Mit einem Schläge sind auch die Engländer, die von der Moskauer Konferenz etwas erhofften, auf den Boden der Tatsachen zurückgeführt worden, und zwar durch eine Erklärung des Kriegsministers W. Churchill, der vor einer „Aussprechungs-Sitzung“ warnte.

Diese ernsten Worte aus dem Munde des englischen Kriegsministers ausgerechnet als Schlüsselwort nach der Konferenz Churchill-Roosevelt, lassen ahnen, wie schmerzhaft man in der Londoner Regierung die englischen Aussichten beurteilt.

Nicht mehr zuguligen

Neuport, 19. August

Die Neuport Presse bringt auf der ersten Seite ausführlich die Berliner Meldungen über die weiteren großen deutschen Erfolge an der ganzen Front, während die Moskauer Mägen, es ist kein deutscher Fortschritt erzielt, ausnahmsweise nur auf der Rückseite verzeichnet werden.

Selbst die London freundlichen geiminten Politiker können also nicht umhin, die Roosevelt-Strauß-Politik Churchills gelegentlich beiseite zu tun

und der Wahrheit statt „Smolensk“ die Ehre zu geben.

Das bisher höchste Steuereinkommen

Washington, 19. August

Bei den Verhandlungen des Finanzauschusses des Senats über die von der Roosevelt-Regierung angeordneten 3/4-Milliarden Dollar zusätzlicher Steuern für das neue Haushaltsjahr erklärte Bundessteuerrichter Selverins, daß während des am 30. Juni abgelaufenen Haushaltsjahres 7,3 Milliarden Dollar Bundessteuern eingenommen wurden.

Churchill pumpt für den Kreml

Neuport, 19. August

Wie United Press meldet, wurde in London die Unterzeichnung eines Kreditabkommens zwischen England und den Sowjets amtlich bekanntgegeben. Es sieht neben Materiallieferungen an die Bolschewisten eine Anleihe von zehn Millionen Pfund Sterling bei 3 von Hundert Zinsen mit einer Frist von fünf Jahren vor.

Nach acht Wochen!

Seit acht Wochen toben nunmehr auf den weiten Schlachtfeldern Ostpreusslands Kämpfe von ungeheuren Ausmaßen, für die es in der Kriegsgeschichte keinen Vergleich gibt, hinter denen selbst der gloriose Feldzug im Westen zurücktritt. In acht Wochen haben unsere Soldaten in einem unerhöht harten Ringen die riesigen Heere der Sowjets nachdemarmen erschlagen und zum größten Teil vernichtet.

Es ist heute mitten im Ablauf der Geschehnisse schwer, einen Ueberblick über dieses gewaltige Ringen, das sich sofort nach Durchbruch der deutschen Truppen durch die Grenzbesatzungen der Sowjets in einer Anzahl von einzelnen Schlachten aufblühte, von denen jede ein strategische Meisterleistung der Führung und ein unvergleichliches Heldentum der Truppe bedeutet, zu geben. Man kann jedoch im Verlauf der Kämpfe der letzten acht Wochen drei große Abschnitte unterscheiden.

Flakbatterie schießt 100 Flugzeuge ab

Berlin, 19. August

Eine deutsche Flakbatterie schoß am Sonntag sechs Sowjetflugzeuge ab und erzielte damit an der Front ihren hundertsten Abschuß. Mit dieser Batterie hat schon die zweite deutsche Flakbatterie in der Zeit vom 22. Juni bis 17. August hundert bolschewistische Flugzeuge zum Abwurf gebracht.

sowjetischen Luftwaffe wurde dadurch bereits in diesem ersten Abschnitt des Kampfes gegen den Bolschewismus die das Reich und ganz Europa drohende Gefahr eines bolschewistischen Einbruchs beseitigt.

Der zweite Abschnitt des Kampfes entwickelte sich im Räume der sogenannten Stalin-Linie. Die Kämpfe spielten sich nunmehr auf der ganzen über 2000 Kilometer langen Front von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer ab. In einigartigen Durchbruchschlachten wurde die gut ausgebaute Stalin-Linie, in der sich die Trümmer der zerstörten sowjetischen Angriffsarmeen mit gewaltigen neu in den Kampf geworbenen Heerern vereinigen konnten, an mehreren Stellen durchbrochen.

Kräfte des Bolschewismus bemerkbar. Fast un-
ausgebildete Krieger wurden von den Sowjets
in den Kampf geworfen in der verzweifelten
hoffnung, durch die Aufopferung der Mensch-
lichkeit das Reichthum abzurufen. Fast vier
Wochen dauerte dieses blutige Ringen im
Raume der Stalin-Linie. Dann konnten die
deutschen Armeen zu neuen Stößen ansetzen,
die diesmal tief in den Lebensmittelin-
gen Raum der Ukraine hinein-
führten. Die neue Offensivlinie, die die Heeres-
gruppe des Generaloberst von Hindenburg
aus dem Raum südlich von Kiew hinausführte,
genannt überlaufend nach Stalin, schied in
kurzer Zeit verwandelt sich die Schlacht in der
Ukraine in Verfolgungskämpfe, die infolge des
rückwärtslosen Nachrückens der deutschen und
verbündeten Heere zur völligen Zerstück-
lung des linken Flügels der Sowjet-Armee
führten. Die kühnsten Sowjets zogen sich
nach Süden auf die Schwarzmeer-Bälen zurück,
nachdem ihnen der Rückzug über den Dniepr
verweigert war. Aber auch hier konnten sie ihrem
Schicksal nicht entgehen, und auch Stalin erlebt
nunmehr an der Küste des Schwarzen Meeres
sein Dürftigen.

Zu Beginn der neunten Woche der Kämpfe
im Osten meldet das Oberkommando der Wehr-
macht, daß der wichtigste Kampfpunkt und Schlach-
tpunkt der sowjetischen Front im Schwarzen
Meer Kasimow von deutschen und ungarischen
Verbänden genommen ist. Die zweite große Ver-
stärkung am Schwarzmeer, Odessa, ist von allen
Seiten eingeschlossen. Nach weiteren Meldun-
gen haben die deutschen Truppen das vor eini-
gen Tagen bereits besetzte Erzermet von Kri-
woj Rog von den Russen in diesem Raum
zurückgeschoben. Die Sowjetarmee, die nun
mit befindet sich nunmehr eines der wichtigsten
Wirtschaftsgebiete der Sowjet-Union ganz in
deutscher Hand, dessen Ausfall für die
Fortführung des Krieges ent-
scheidend ist.

Auch die finnische Armee kann mit der Ein-
nahme der Stadt Sorvala am Ladoga-See
erweiterte große Erfolge erzielen. Auch im hohen
Norden vollzieht sich das Schicksal der sowjet-
ischen Divisionen, die zum Teil völlig vernichtet,
zum Teil ebenso wie an anderen Fronten in
Kesseln eingeschlossen sind. Meldungen über
schwere Angriffe der deutschen Luftwaffe im
Raume von Norwogen, wo die sowjetischen
Nachschubdivisionen vernichtet getroffen wurden,
besagen, daß an der ganzen gesamten Front
die deutsche Wehrmacht überall das Gesicht des
Handelns besitzt und mit überlegener Kraft dem
Bolschewismus die Waffe der Zerstörung aus
der Hand schlägt.

Gleichzeitig aber geht auch im Westen
der Kampf gegen die britische
Insel weiter. Angedient des ungeheuren
Einflusses der deutschen Luftwaffe im Osten
führen unsere Kampflinien seit Tagen und
bei Nacht Angriffe gegen die Verfolgungs-
zentren der britischen Insel durch und wehren
ebenso erfolgreich den Versuch Londons, den
bolschewistischen Bundesgenossen durch Luft-
angriffe auf die besetzten Gebiete und das
Rheinland zu entlasten, ab. So bewirkt die
deutsche Wehrmacht im Westen und Osten gleich-
zeitig ihre unbestechbare Kraft.

Neuter bei einem Schwindel erfaßt

Stockholm, 19. August.
Das Stockholmer „Aftonbladet“ nimmt mit
Entzückung die Neuter-Berichterstattung über
die Aufnahme der Churchill-Roosevelt-
Erklärung in Stockholm Stellung, die aller-
dings einen neuen Höhepunkt in dem
Londoner Klügelgebahren darstellt. Das briti-
sche Klügelgebahren hätte nämlich mit gewohnter
Dreistigkeit behauptet, daß die Stockholmer
Presse ihre Parteilichkeit über die Erklärung
gehört habe. Demgegenüber stellt „Aftonbladet“
fest: Die Zeitungen hätten sich zu dem an-
gegebenen Zeitpunkt überhaupt noch nicht über
die Atlantik-Erklärung geäußert.

Kommunisten-Prozess in Schweden

Stockholm, 18. August.
Ein weiteres Mitglied der kommunistischen
Sabotageorganisation in Schweden wurde in
Lund verurteilt. Der Prozeß gegen ihn und
die übrigen heute verurteilten bolschewistischen
Verbrecher beginnt heute in Kiruna.

Ritterkreuz für fünf der Tapfersten

Die hohe Auszeichnung für verdienstvolle Flieger

Berlin, 19. August.
Der Führer und Oberste Befehlshaber der
Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Ober-
befehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall
Goering, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes
Hauptmann Stenms, Gruppenkommandeur in
einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Bauer,
Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Ober-
leutnant Diez, Staffelführer in einem
Jagdgeschwader; Oberleutnant Graf von
Kageneck, Staffelführer in einem Jagd-
geschwader; Oberfeldwebel Baumert, Flie-
gerführer in einem Jagdgeschwader.
Hauptmann Otto Stenms, am 5. April 1903
in Gräsbyen geboren, hat sich als Komman-
deur einer Kampfgruppe in zahlreichen Feind-
kämpfen gegen England und gegen die Sowjet-
union durch seine nie erlassende Einsatz-
freudigkeit und beispielhafte Tapferkeit hervor-
gehoben. An klugen Tiefangriffen an der Spitze
seines Verbandes fliegend, trug er durch Ver-
nichtung zahlreicher Flugzeuge, durch Verleu-
nung von Frachtern im Hafen von Ulaan und
durch Unterbrechung von Bahnverbindungen
zur Verhinderung der Unterbrechung im Ostraum
und zur Unterbrechung der Erdölwege bei. Ob-
wohl er bei seinem letzten Angriff, der zwei
Eisenbahnzüge zur Entgleisung brachte, durch
Erdschlag schwer verwundet wurde, brachte er
sein Flugzeug mit glatter Landung zum Ein-
fliegen zurück.
Oberleutnant Victor Bauer, am 19. Sep-
tember 1915 in Wädning geboren, führte als
Staffelführer in einer Jagdgruppe mit uner-

Der geschlagene Feind wird weiter verfolgt

Bomben aller Kaliber prasseln wieder auf Sull

○ Aus dem Führerhauptquartier, 18. August.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab
Montag bekannt:

In der Südrussland wurde die Verfol-
gung des geschlagenen und zum Teil fluchtig
weichenden Feindes gegen den untern Dniepr
fortgesetzt.

Auch an den übrigen Teilen der Ostfront
brachten die Operationen wesentliche Erfolge.
Nachangriffe der Luftwaffe richteten sich mit
guter Wirkung gegen militärische Anlagen in
Moskau sowie gegen verschiedene wichtige
Eisenbahnlinien.

Im Kampf gegen Großbritannien
besetzten in der letzten Nacht stärkere Kräfte der
Luftwaffe den Verfolgungspunkt Sull mit einer
großen Zahl Bomben aller Kaliber, Volkstret-
er in Vagerhallen am Hammer und in welt-
wirtschaftlichen Anlagen der Stadt vernichteten
mehrere Brände. Andere Kampflinien ver-
nichteten an der schottischen Ostküste einen Frach-
ter von 4000 BRT, und beschädigten ein zweites
Handelschiff erheblich. Bei Nachangriffen
gegen verschiedene englische Flugplätze wurden
sogar Explosionen hervorgerufen.

Britische Bomber warfen in der Nacht zum
18. August an einigen Orten West- und

Norddeutschlands eine geringe Zahl von
Spreng- und Brandbomben. Die Angriffe blie-
ben militärisch wirkungslos. Nachjäger schossen
zwei britische Bomber ab.

Luftwaffe in Nordafrika erfolgreich

○ Rom, 18. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom
Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt be-
kannt:
In Nordafrika erzielte die Luftwaffe
den Höhe weitere Erfolge. Deutsche Flugzeuge
erzielten erneut Vorkämpfer und Schadenanlagen
von Tobrak an, wo Brände hervorgerufen
wurden. Es wurde festgestellt, daß ein bei einem
früheren Angriff getroffenes 1000-Tonnen-Schiff
geplant ist. Italienische Flugzeuge bombardierten
mit guter Wirkung die Anlagen von Maria
Matruh und versenkten in den Gewässern zwi-
schen Maria Matruh und Sidi Barani einen
von einem Kriegsschiff getriebenen Dampfer.
Im Verlaufe des im gestrigen Wehrmacht-
bericht gemeldeten Angriffes auf Bardia wur-
den zwei feindliche Flugzeuge, die zum Landen
gezwungen wurden, von deutschen Einheiten un-

beschädigt erbeutet und ihre Besatzungen ge-
fangenommen.
Britische Flugzeuge führten Angriffe auf
Benгази und auf einen vorgelagerten Flug-
platz durch, wo die Bodenabwehr eine feindliche
Maschine abholte.

In Dsafirika wiederholte der Feind Luft-
angriffe auf Gonda und auf die vorgelagerten
Stellungen in diesem Abschnitt. Feindliche
Maschinen versuchten, sich den Stellungen von
Mokheiti und Enquabert zu nähern,
wurden mit Verlusten gescheitert.

Im mittleren Mittelmeer wurde
eines unserer Aufklärungsflugzeuge von fünf
Spaniern angegriffen. Im Verlaufe des sich ent-
wickelnden Kampfes gelang es unserem Flug-
zeug, obwohl es beschädigt war und Verwundete
an Bord hatte, ein feindliches Flugzeug abzu-
schießen und zu seinem Stützpunkt zurückzuführen.

St. Pierre und Michelon bedroht

(Drathbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 18. August.
In diplomatischer Kreise hat man sich erklärt,
daß Kanada sich entschlossen habe, die französi-
schen Inseln St. Pierre und Michelon, die dem
Golf des St. Lorenz-Stroms vorgelagert sind,
unter seinen Schutz zu stellen. Die beiden Inseln
liegen in unmittelbarer Nachbarschaft der
Marinestützpunkte von Neufundland und New-
foundland und sind nicht besetzt. In französi-
schen politischen Kreisen ist bis zur Stunde von
der sanftmütigen Entscheidung, die einen neuen
angelsächsischen Bruch darstellen würde, nichts
bekannt.

Französische Ärzte schwer bebeschuldigt

(Drathbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 18. August.
Wie „Paris Soir“ berichtet, sollen nunmehr
alle jene Ärzte zur Rechenschaft gezogen wer-
den, die bei dem hiesigen Vermarsch der
deutschen Truppen im Verlaufe der letzten
Kämpfe ergriffen und verarmungslos ihre
Kranken im Stich gelassen haben. Die Regie-
rung in Vich hat daher das Militärgericht in
Toulouise mit einer Untersuchung beauf-
tragt. Ein Ausschuss ist zu dem gleichen Zweck
nach Paris geschickt worden. Nach bereits vor-
liegenden Berichten müssen die deutschen Trup-
pen in den von Verletzt und Wiegern verlassenen
Hospitälern haarsträubende Zustände vor-
gefunden haben.

„Paris Soir“ fordert den Untersuchungs-
ausschuss auf, besonders ihre Aufmerksamkeit auf
die Krankenhäuser in Reims und Bittel zu
richten, wo die Ärzte bereits vierzehn Tage
vor Ankunft der Deutschen die Flucht ergriffen
haben. Die strenge Befragung der Schuldigen
wird von der französischen Öffentlichkeit gefor-
dert.

Der Anschlag auf die Synagoge

(Von unserem Vertreter in Vich)

Vich, 18. August.
In Vich wurden einige Leute verhaf-
tet, die im Verdacht stehen, den Bombenanschlag
auf die Synagoge von Vich durchgeführt zu
haben. Die Verhafteten gehören einer politi-
schen Organisation an, deren Name nicht be-
kanntgegeben wird, die aber nach einer Meldung
von Vich eine gewisse Wichtigkeit besitzen soll.
In der Wohnung dieser jungen Leute fanden
sich 50 Kartogramme, Explosivstoffe. Die Unter-
suchung wurde anseherndlich genau durchge-
führt. Zahlreiche Hausdurchsuchungen bei politischen
Parteien wurden vorgenommen.

Roosevelt bestellt südlische Aufpasser

(Drathbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 16. August.
37 Tuden um Roosevelt besitzen in der USA-
Regierung die wichtigsten Schlüssel-
posten in den einzelnen Ministerie-
rien. Wo Roosevelt Verrückte, sorgte er
dafür, daß Personen untergebracht wurden, die
sich entweder in voller wirtschaftlicher Abhän-
gigkeit vom Tudenstand befinden oder aber der
jüdischen Politik vollkommen ergeben sind. Der
bekannte italienische Schriftsteller Grasselli
legt zu diesem Zweck Amenitäten von Tuden
in acht der wichtigsten USA-Ministerien vor
und beurteilt die Washingtoner Regierung ins-
gesamt als eine Privatmagasine Roosevelts un-
heilvollsten Ausmaßes.

Kürzungsmaßnahmen

Der Führer hat dem Direktor des Staats-
konservatoriums der Musik in Würzburg, Ge-
heimen Regierungsrat Professor Dr. Hermann
Zilcher, zur Vollendung seines sechzigsten Ver-
densjahres in Würdigung seiner besonderen
Verdienste um das deutsche Musikleben die
Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft ver-
liehen.
Auf Einladung des Reichsgesundheitsfüh-
rers Dr. Conti ist Professor Dr. Petraguani,
Rom, der Leiter des italienischen Gesundheits-
wesens, in Berlin eingetroffen.
Zum neuen Leiter des Deutschen Aus-
land-Instituts in Stuttgart ist Dr. Hermann
Rübiger berufen worden. Der bisherige Lei-
ter des Deutschen Ausland-Instituts, Direktor
Dr. Caselli, übernimmt den wissenschaftlichen
Ausbau und die Leitung der Auslandsstudien,
sowie die Koordination des Auslandsdeutschen
Museumswesens.

Obwohl einer amtlichen Meldung ist der hiesi-
gweitendste Marineminister, Admiral Bas-
bano, zugleich zum Chef der Marinein-
suffizienz ernannt worden.

Maschinengewehrfeuer von hinten

Aufgefundener Gef. im Feind tennzeichnend für den Geist der Truppen

○ Berlin, 18. August.

Ein Geheimbefehl des Kommandeurs des
41. sowjetischen Schützenkorps, der in mehreren
Stücken den deutschen Truppen in die Hände
fiel, läßt die wirklichen Zustände in den Ver-
bänden der bolschewistischen Wehrmacht in ganz
andere Licht erscheinen.

Das Schriftstück hat folgenden Wortlaut:
„Den Befehlshabern der 118., — 11., — 185.,
— 90. I. D. (Schm.-Div.).“

In Anbetracht dessen, daß verschiedene Ele-
mente von der Demoralisation der Truppenteile
infolge der Kommandierenden der Divisionen
und Regimenter in den Truppenteilen keine
Ordnung geschaffen haben und der Massenrück-
zug fortgesetzt wird, ordne ich an:

1. Alles zum Stillstand des Rückzuges zu
mobilisieren und Ordnung in den Truppenteilen
zu schaffen.
2. Alle Panzermacher und Desorganisatoren
der Klasse sind auf der Stelle zu erschließen.
3. Alle schweren und leichten Maschin-
gewehre sind sofort in der Fernweite, die Trans-
portabere sowie besonders zuverlässige, Abteilun-
gen an wichtigen und gefährlichen Stellen ein-
zusetzen.

Holland an Festlandeuropa gebunden

Die Landwirtschaftlichen unseres Erdteils stehen vor einer ernsten Entscheidung

○ Den Haag, 19. August.

Im Rahmen der Maßnahmen zur Durchfüh-
rung der landwirtschaftlichen Erzeugungsstei-
gerung in den Niederlanden hatte der Ausschuss
zur Regelung der landwirtschaftlichen Erzeu-
gung in Den Haag am Montag eine Verhandlung
gehabt, an der die Landwirtschaftlichen aus
Landbau beteiligte Verfassungen aus allen
Teilen der Niederlande teilnahmen.
Der Vorsitzende des Ausschusses, Minister
a. D. Dr. Posthuma, richtete besonders herliche
Worte der Begrüßung an Staatssekretär Bode
vom Reichsministerium für Ernährung und
Landwirtschaft Berlin, der anschließend zu den
niederländischen Bauern sprach.

Staatssekretär Bode umriß zunächst die
Entwicklung, die die niederländische Landwirt-
schaft im Verlauf der letzten hundert Jahre ge-
wandelt hatte und sagte dar, wie sich der Ver-
triebsaufbau unter dem Einfluß der Weltmar-

ketstellung und des englischen Marktes immer
mehr auf die Weltmärkte ausrichtete.

Die schmerzhaften Vorkämpfe des Weltmarktes
wurden, wie der Staatssekretär weiter erläu-
terte, immer geringer, je mehr die Leberer-
staaten durch die Entwicklung technischer Ver-
fahren auch in Europa wettbewerbsfähig wur-
den und England die Betriebsführung seines Be-
darfs an landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus
Empire antrahete. Diese Verdrängungen
spielten in dem Vertrag von Ottawa. Die
niederländische Landwirtschaft hatte sich vom
Festlandeuropa abgewandt und war zum
Sauptlieferanten Englands geworden. Nun-
mehr ist sie besonders stark unter der Schran-
kung des englischen Marktes.

So kam Staatssekretär Bode in seinen Aus-
führungen zu folgendem Schluß:

Der Weg einer Arbeitsteilung über Fest-
landeuropa hinaus hat sich als gefährlich
und unmöglich erwiesen. Die Entscheidung,
vor der die europäischen Landwirtschaften wie-
derum stehen, ist die, die vor etwa einem
Jahrhundert bereits fällen mußte und fällen
gestaltet hat. Der Weg der Ausweitung der
landwirtschaftlichen Erzeugung über die ganze
Welt hat zu einer Abhängigkeit Europas ge-
führt von so ungeheurer Tragweite, daß der
Verfall der einzelnen Volkswirtschaften auf
dem Spiele stand. Nunmehr muß der Weg ge-
gangen werden, der schon damals der organi-
sche war: Der Weg einer europäischen
Größe zu erreichen. Dies ist die ein-
zige Möglichkeit zur Erhaltung und Förderung
der im letzten Jahrhundert herausgebildeten
Eigenart der einzelnen europäischen Länder.
Genau so, wie sich der englische Markt aus en-
glisher Empirepolitik heraus von Europa ab-
wandte, muß nunmehr der europäische Markt
zur Grundlage der Landwirtschaften Europas
werden.

Die Aufnahmefähigkeit des Kernlandes Euro-
pas, Festlandeuropa, für landwirtschaftliche
Erzeugung ist nicht etwa eine vorübergehende
Kriegsergebnisse, sondern das Ergebnis einer
organischen Entwicklung, die noch keineswegs
abgeschlossen ist. Gerade Länder wie Holland
und Dänemark werden auf die Dauer von die-
sem Markt aus die stärkste Betrachtung ihrer
Landwirtschaft finden.

Im Anschluß an die Rede des Staatssekretärs
Bode ergriff Minister a. D. Posthuma zum
Thema „Die Niederlande ernähren sich selbst“
das Wort. Er verwies darauf, daß die land-
wirtschaftliche Nutzung des Bodens in den Nie-
derlanden bereits sehr gründlich durchgeführt
werde. Daher müsse die Erzeugungsteigerung
hier ihrer eigenen Wege gehen. Trotzdem sei es
noch möglich, die Erträge weiter zu steigern.
Es müsse jetzt alles nachgeholt werden, um zu
erweisen, daß die Niederlande trotz ihrer dichten
Bevölkerung sich selbst ernähren können.

Ein Blick in die bolschewistischen Kultstätten

Überall der grinsende Schädel Lenins und seines härtigen Nachfolgers

BR. Der deutsche Landler hat sich auch vor dem beifälligen Sonnenbald dieses Jahres seinen großen Erwartungen über die Entwicklung der Sowjetkultur hingegeben. Er trocknete er sehr überflüssig, hinter den roten Grenzschleifen einer Sammelkurve zu begehen, das seine schlichten Erwartungen noch übertraf. Wenn ein letzter Zweifler durch ein Versehen in das Ehrenfeld des deutschen Soldaten geraten wäre — dieses erste Zusammenreffen mit der traffen Wirklichkeit hätte ihm die Augen unangenehm geöffnet.

Es genügt, einmal kurz Rückblick auf die unangenehme Auswüchse einer lächerlichen Lebensauffassung zu halten, die sich einem aufdrängen. Da liegt zum Beispiel eine kleine weiße Kirche, die den Bewohnern einiger Grenzorte als Weisheitsort ihres Glaubens diente, ehe die Sowjets kamen und sich den Zerkeln mit den Bräuden, den Gläubigen und die Feststimmer des ihrer Dohnt annerkanten Koltes scherten. Ihre Grenzmaße brauchte einen Friedhof. Die Ställe und Scheunen der beiden nächstgelegenen Dörfer gingen ihnen nicht. Also wurde die Kirche erhalten. Ihre Fenster wurden mit Brettern verriegelt, an die Längswände kamen Futtertannen, und wer heute an ihr vorbeibräut, kann sich mit einem Blick in das verfallene, vermauerte, überliefende Innere dieser kleinen Dörfer davon überzeugen, wie heilig den Sowjet-Nachfahren die wertvollen Güter der von ihnen getrodneten Wälder sind.

Andere Kirchen mußten bolschewistische Kultstätten abgeben, an denen sich Geschmacklosigkeit und Eintönigkeit den Rang mit Unordnung und Schmutz ablauten. Eine der ersten, die wir sahen, besaß bereits von weitem mit einem zur Seite genähten Sowjetkern, der an Stelle ihres Kreuzes den Turm hatte. Rote Spruchbänder über jedem Fenster sollten wohl schon von außen den Besucher auf die Genüsse vorbereiten, die ihm im Innern des verwandten Baues bevorstehen. Der Neugierige aber mochte bitter enttäuscht sein, wenn er die mit der roten Fahne geschmückte Kirche durchschritt hätte; denn diese Gemeindefesthalle mit ihren ungehobelten Wänden, ihren mit Saappe abgedunkelten Fenstern und ihrem muffigen Geruch erinnerte gleichfalls eher an einen Stall als an alles andere.

Einen geradezu lachhaften, finstlichen Kulttrieb man dafür mit den abstoßend häßlichen

lichen Köpfen Lenins und Stalins, den beiden Sowjetgöttern, deren Bildnissen, den unabhängigen Wiederholern an den Wänden, an den Fenstern, auf Schildern, auf Wägen und Verbehlättern prangen, wohin man blickt. Wo früher der Altar stand, steht heute ein riesiges Verbehlbild im Stil von Anno Lenin mit dem faunisch grinsenden Schädel Lenins und seinem schmurrbärtigen Nachfolger. Daneben hängen gekannte billige Werke mit Sichel, Hammer und halben Wellenlinien, in die gleichen Farben eingetaucht sind, und wähllos über die Sitze des Raumes genahrt man, als hätten Kinder ihr Spiel mit Ausschneidpuppen getrieben, immer wieder die gleichen Sinnbilder: den Doppelsichel, Hammer und Sichel, und hier und da den Sowjetkern. Wollen die Leute, die diesen Schmutz andrachten, künstlich verdummten? Waren diese Werke einfach als das, was sie nun Hals über Kopf im Stich liegen? Es lohnt sich kaum, danach zu forschen.

Aus einer dritten Kirche mochten sie ein Kino, dessen Schmutzlosigkeit deutsche Bauern im entgegenen Winkel des Reiches abhalten würde, einen Film zu betrachten. Wehlich sprachlos auf die äußere Umfassung mögen den Film gewelen sein, von denen man die Borzunge und der Einlaß der deutschen Truppen werden in der italienischen Öffentlichkeit als unvergleichlich bezeichnet. „Noch nie — so heißt es im „Popolo di Roma“ — zeigte sich das deutsche Oberkommando als derartiger Beherrscher des russischen Raumes wie jetzt, noch nie zeigte ein Oberkommando derartig großzügige Anlässe. Bei aller Begeisterung ist es doch unmöglich, den Siegesmarsch der Truppen in der Ukraine in ihren Erfolgen entsprechend zu beschreiben, die großen Kampfabendungen zur Rettung der abendländlichen Kultur genügend zu würdigen, denn die vom deutschen Oberkommando gegen die Sowjetunion entwickelte Offensive findet nicht ihr

und vor allem dabei selbst auf ihre Rechnung zu kommen. Bei den politischen Kommissaren, die der Truppe als Gefangene in die Hände fielen, fanden sich regelmäßig umfangreiche Rubelbestände, die erkennen lassen, wie gerecht die Güter der Sowjetrussischen Erde verteilt wurden. Man zeigte dem getrodneten Volk die ungehelligten Heien, die schiffslosen Flüsse, die tiefstehenden Fingernägel und mochte es auf diese Weise in den Gläubigen wagen, leinestgelesen zu sein und nicht mehr zu besitzen als jeder andere.

Die Wälderäden der Städte, durch die wir marschierten, bemerken das. Ihre Schaulustler sind vollgepöppelt mit Agitationslesestoff, die dem Proletariat die wahren Widersacher des Arbeiters und des Bauern zeigen sollte. Brotschichten, schlecht gebundenen Büchern und unendlichen Mengen von Heften mit Brand- und Schrecken, mit fälschlichem Samosog, mit Bildern in einer Wiederabgedrucktheit, die seit achtzig Jahren stehen geblieben zu sein scheint, mit Kinderarbeiten, die die Hirne der Kleinsten bereits zu vernebeln trachtete, mit einem Wust von politischer Werbung, die nur den Zweck verfolgte konnte, regere Geister in eine vorgezeichnete, eng begrenzte Richtung zu pressen, die übrigen aber weiter in dumpfer Unwissenheit zu lassen.

Die listigen Judenagen auf den Schulhüllen einiger dieser Werke verraten die eigene Absicht. Es sind die gleichen Augen, denen man auf den wortreichen Schildern und Spruchbändern der Sowjet-Kultstätten begegnet. Es sind die gleichen, die nach diesem Kriege in Europa ein für allemal ausgespielt haben werden. Sie hatten sich eingebildet, dieses Europa auf eine ähnlich gewöhnliche und gewalttätige Art und Weise erobern zu können, wie sie die Wälder und Stämme der Sowjetunion unterjochten. Aber sie waren nicht klug genug, zu erkennen, daß man ihnen beizuliegen einen Regel vorzuschreiben würde.

Kriegsberichterstatter Kraft Sachisthal

Die Lunge der Sowjetunion getroffen

Anstößliches Ausmaß der Vernichtungsschlacht in der Ukraine

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 19. August. Die militärische Aufmerksamkeit Italiens lenkt sich auf die Vernichtungsschlacht gegen den Sowjetismus in der Ukraine. Die Frühzüge und der Einlaß der deutschen Truppen werden in der italienischen Öffentlichkeit als unvergleichlich bezeichnet. „Noch nie — so heißt es im „Popolo di Roma“ — zeigte sich das deutsche Oberkommando als derartiger Beherrscher des russischen Raumes wie jetzt, noch nie zeigte ein Oberkommando derartig großzügige Anlässe. Bei aller Begeisterung ist es doch unmöglich, den Siegesmarsch der Truppen in der Ukraine in ihren Erfolgen entsprechend zu beschreiben, die großen Kampfabendungen zur Rettung der abendländlichen Kultur genügend zu würdigen, denn die vom deutschen Oberkommando gegen die Sowjetunion entwickelte Offensive findet nicht ihr

Ziel in sich selbst, wie es die sogenannte Militärangewandten in London behaupten möchten, sondern kann nur in der allgemeinen Kriegsführung gegen die Sowjets richtig gesehen werden.

Die Kriegskunst des Führers gibt sich nicht mit theoretischen Zuforderungen oder mit einigen gebietsmäßigen Erfolgen zufrieden. Die wahre Bedeutung der Schlacht in der Ukraine wird nicht in der Weise gesehen, wie sie die „Militär“ nennt die Ukraine. Die Lunge, durch die Russland politisch und wirtschaftlich atmet, und bezeichnet den deutschen Vormarsch von einer „geradezu überaus schnellen“.

Alle italienischen Zeitungen verweisen darauf, daß sie in den Ufern des Schwarzen Meeres ein neues Dünkrän erwarten und eine neue Front, wie sie in diesem Ausmaß, bisher nur am Mittelmeer vorkam.

Geheimnisvolle Bombe in Marseille

(Von unserem Vertreter in Vichy)

Marseille, 19. August. In Marseille ereignete sich vor einigen Tagen ein bisher noch rätselhaft gebliebener Vorfall, der erst jetzt bekannt wird. Zwei Unbekannte, ein Mann und eine Frau, nahmen auf einer Bank in den Anlagen Platz, wobei sie einen Koffer neben sich stellten. Plötzlich ging eine Bombe, die sich in dem Koffer befand, los und die Luft wurde durch die beiden Menschen, die noch nicht erkannt werden konnten.

Ghetto in Kischnew

(Drahtbericht unseres Vertreters in Bukarest)

Bukarest, 18. August. In Kischnew, der Hauptstadt Besarabiens, ist ein Ghetto eingerichtet worden, wo die nach dem Abzug der Bolschewisten noch verbliebenen Juden hausen müssen. Ein Verlassen ist nur mit Genehmigung der Militärbehörden gestattet.

Antara verzichtet auf Zusicherungen

Istanbul, 19. August.

Die türkische Zeitung „Kam“ lehnt es entschieden ab, in den Worten der englischen und sowjetischen Regierung eine Ver-Garantie dieser Staaten an die Türkei zu sehen. Eine solche Gewähr wäre weder mit der türkischen Unabhängigkeit noch mit der Unterwerfung der Türkei, sich selbst verteidigen zu können, vereinbar.

Die beste Sicherheit für die Türkei seien ihre anatolischen Bauernhöfe, die an der Grenze der Türkei liegen. Wenn die englisch-sowjetische Versicherung schon gegeben worden sei, um den schlechten Eindruck zu vermeiden, den die Gerüchte über eine gegen die Türkei gerichtete Verbindung zwischen den beiden Mächten hervorgerufen hätten, so nehme man in Ankara die Erklärungen Londons und Moskaus zur Kenntnis.

Auch Ankara ist in der Zeitung „Yeni Sabah“ der Ansicht, daß der Türkei von keiner Seite Gefahr drohe. Sie sei der Aufrichtigkeit ihrer Verbündeten und Freunde sicher und halte es daher für überflüssig, Garantieverpflichtungen zu verlangen.

Engländer unter Polizeiaufsicht

(Drahtbericht unseres Vertreters in Helsinki)

Helsinki, 18. August.

Von den 250 Engländern der britischen Kolonie in Finnland haben hundert erklärt, daß sie das Land auf keinen Fall verlassen werden und nicht nach England zurückkehren möchten. Die finnischen Behörden haben ihnen eine vorläufige Aufenthaltserlaubnis erteilt. Sie dürfen die Stadt, in der sie leben, nicht verlassen und stehen unter Polizeiaufsicht. Selbständige Kaufleute dürfen ihren Betrieb nicht mehr weiterführen. Von einer Zusammenfassung in einem Anhaltelager wird vorläufig abgesehen.

Selbstames Diplomatenreiben

(Drahtbericht unseres Vertreters in Helsinki)

Helsinki, 19. August. Der britische Gesandte in Helsinki ist mit seinen Mitarbeitern noch immer nicht aus Finnland abgereist. Ein Teil mußte insoweit sogar bei der diplomatischen Vertretung der Vereinigten Staaten in Helsinki Dienst.

Ein Arzt muß schweigen

Roman von Karl Unzell

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft München 1939

Fortsetzung

„Wenn du meinst“, sagte er nach einer Weile leise und beständig, „dann bei mir.“
„Aber, Herr Doktor.“ Heini sah ihn empört an. „Was denken Sie von mir? Wegen im noch Kräfte? Ne, das ist er nicht. Im ersten Moment war's ja die große Verführung, lag ich ganz ehrlich, Herr Doktor. Aber als er dann auf Sie schimpfte, da roch ich Umter. Der wollte mich man bloß haben, um Sie zu ärgern, nicht um wegen meiner Fröhlichkeit und so. Ne, solche Kungelien made ich nicht mit, trotzdem im zwei-Linier — ne großartige Sache is. Durchhalten, Heini, hab' ich mir gesagt. Wenn jetzt Schwester Edele wieder kommt, werden wir zu dreien schon schaffen. Wärr ja gelacht.“
„Ja, ja“, sagte Horand und nickte nachdenklich mit sich hin. „Werden wir es schaffen? Wohnt es hier wirklich. Der Kampf gegen die widerspenstige Stadt, gegen Kiffarth, gegen die Schulden fortzuführen? Soll man vielleicht sein ganzes Leben sinnlos vertun um der Ehre eines Namens willen?“
Wilde und hoffnungslos schüttelte er den Kopf.

Die ersten Häuser der Stadt tauchten auf. Er sah auf die Uhr. „Halt an. Ich will hier noch einen Besuch machen“, sagte er plötzlich zu Heini. „Marthee brennt und lächelt heimlich vor sich hin. Nun wird er gleich laufen. Fahr ruhig nach Hause, es ist ganz gut, wenn ich noch ein Stück laufe, dachte er, während Horand ausstieg und die Tür zuwarf. Erwartungsvoll sah Heini zu ihm herüber.
„Fahr ruhig nach Hause. Es ist ganz gut, wenn ich noch ein Stück laufe“, sagte Horand in den Worten hinein.
„Es redt, Herr Doktor“, erwiderte Heini zufrieden, gab Gas und fuhr langsam davon. Dann drehte er sich vorwärts um und spähte durch das hintere Fenster. Der Doktor bog in den Feldweg ein, der zum Rabentopf führte. Wie immer, dachte Heini. Ich möchte doch mal wissen, wo er da einen Krankenbesuch macht.

„Paß doch upp, dau Dämela!“ rief die Stimme eines Nachbarns aus dem Sommerweg. Der Mann hatte recht!

Wenige hundert Meter vom Marktplatz entfernt sprangen im Westen Luterodes die ersten Vorberge des Dorfes unvermittelt aus der unendlich weiten und flachen Ebene, die sich von Braunthweig bis Halle dehnt.
Einer dieser Berge sah sich wie eine schlängelnde Karkas, um nach Osten vor, einer volleren Turm mit mächtigem Mauerwerk auf, der letzte Rest einer wehrhaften Burg, die einst die kleine Stadt zu ihren Füßen und die Zufahrt nach der Kaiserpfalz Goslar bewachte hatte.

Aus den Trümmern war dann ein prächtiges Schloss entstanden, das den Bürgern von Luterodesheim viele Jahrhunderte hindurch bis zur Säkularisation als Sommerfröhen diente hatte. Heute war der Kreislauf der Zeiten beendet, der Ring hatte sich geschlossen. Wieder lagen hier Männer, die über Luterodes Wohl wachten, für Recht und Ordnung sorgten und die auch in ihre nachdenklichen Pflichten nahmen. Der linke Flügel des Schlosses herbergt nämlich das Amtsgericht und der rechte das Finanzamt. Wer sich gegen die Gelehe weigerte, hatte einen kurzen Weg von der Anklagebank zur Sühne, denn das Gefängnis befand sich in den Gemäubern des Schlosses.

Die Dienststunden der beiden Behörden waren vorbei. Da der Weg zum Schloß nicht weiter führte, war er abends einsam und verlassen. Wer ging wohl auch um diese Zeit zum Amtsgericht oder gar zum Finanzamt?
Lia Brandt hatte sich diesen Weg für ihre abendlichen Spaziergänge ausgesucht, weil sie gewisse Gründe hatte, allein sein zu wollen. Vor einmal, war sie dem Mädchen des Amtsgerichts warts, dessen Dienstwohnung im Schloß lag, begegnet. Seit dieser Begegnung hatte sie es allerdings vorgezogen, auf halber Höhe in den dunklen Waldweg einzubiegen, der am Rabentopf oberhalb der Stadt entlangführte.

An den Tagen, an denen wie heute ihr Dienst um sechs Uhr beendet war, ging sie diesen Weg und dachte es so ein, daß sie um halb acht zu Hause war. Am diese Zeit hatte Lante Grete, die Schwester ihrer verstorbenen Mutter, das Abendessen gerichtet, und der Dinkel beendete seine Sprechstunde.

„Sie sind an einer Erkältung und sah über die Schatten der Häuser zu ihren Füßen. Ihr Blick wanderte unruhig nach rechts zur Burgstraße, deren letztes Haus am Berge hing wie ein Vogelnest. Dort wohnte Doktor Horand. Die Leute nannten es „Das Haus am Berge.“

Nach lag es dunkel da, und diese Dunkelheit bedeutete für Lia Hoffnung und Erfüllung. Hinter ihr rauschte das trodene Laub. Ein Klang rief langsam irgendwo tief im Walde. Lia schrak auf. Ein Pfeifen des Pfeifers des Hauses am Berge schmit aus dem Dunkel ein helles Weh. Vielleicht war Heini nach Hause gekommen, tröstete sie sich. Aber da wurde es hinter zwei weiteren Fenstern hell. Das war doch das Sprechzimmer! Und nun kam auch noch das Wartezimmer. „Denn nicht“, sagte sie trotzig, warf noch einen letzten Blick auf das Haus und ging den Waldweg zurück.

Das war das letzte Mal, dachte sie erbittert und lächelte wie Scham in ihrem Gesicht brannte. Ihre Schritte wurden schneller, als wollte sie vor den hohen Büden und den braunen Sträußern, den Jungen ihrer allabendlichen Erntedienste flüchten.
Nimmer nur warten und warten, bis es dem Heini möglich wäre, empörte sich ihr klopfendes Herz. Nimmer sah in das Dunkel und die heimlich vertriehen, weil es dem Herrn unangenehm ist, wenn er mit mir gehen wird. Die Leute könnten es misshandeln, weil sie die Nachtie seines Kollegen waren, so sagte er. Und vor dem Dinkel wäre es ihm auch peinlich.

Sie blieb plötzlich stehen. Wer das da an der Bewegung nicht der Schatten eines Menschen?
„Hallo“, rief eine männliche Stimme gedämpft und unsicher fragend.
Er ist doch gekommen, jubelte ihr Herz, und alle bitteren Gedanken waren mit einem Schlag ausgelöscht.
„Hallo“, gab sie die Frage zurück. Dann kam der Schatten näher, langsam und gemächlich, als habe er sehr viel Zeit. Und das ärgerte Lia. Deshalb wappete sie sich sofort mit einem Panzer von Kühle und Gleichgültigkeit und kam ihm nicht einen Schritt entgegen.
„Ich dachte schon, Sie wären weg“, sagte Horand, als er sie erreicht hatte. „Es fiel mir erst in letzter Minute ein, daß Sie heute keinen Nachdienst haben und um sechs Uhr fertig sind.“
Lia nahm sie seine Hand, die er ihr hielt, und gab sie schnell wieder frei. „Sie haben Glück gehabt, Herr Doktor“, sagte sie so

abseht. „Eigentlich wollte ich heute auch nicht gehen.“
„So? Dann sind Sie die letzten Tage auch nicht hier gewesen?“
„Nein“, lag sie.

„Dann ist es ja gut. Es kam mir immer was dazwischen. Ich habe mir schon Vorwürfe gemacht, daß ich Ihnen vorher keine Nachricht geben konnte.“

„Das war wirklich nicht nötig“, beruhigte sie ihn und ging weiter.
„Müssen Sie schon nach Hause?“
„Eigentlich ja.“

„Schade. Ich habe mich gerade heute so auf den Spaziergang gefreut. Der Abend ist so wunderbar, so wuchtig und beruhigend nach all dem Ärger des Tages.“

Er ist ein Geiß, dachte sie ingrimmiig. Ihm kommt es nur darauf an, seinen Verger loszuwerden. Dazu bin ich ihm gut genug.

„Sie sind so merkwürdig“, sagte er nach einer Weile und blieb stehen. „So ganz anders als sonst. Ist etwas passiert? Hat Ihr Dinkel vielleicht etwas gemerkt?“

Lia wandte sich plötzlich um und sah ihn noch abseits mit untern an. „Das ist Ihre einzige Sorge, Herr Doktor? Daß nur ich niemand etwas merkt. Am Gottes willen, der forrekte Doktor Horand könnte ja in den Verdacht geraten, die Nachtie eines Konkurrenten auszuhorchen. Ich will Ihnen mal was sagen: ich habe die Heimlichkeit satt, ich mache nicht mehr mit. Ich kann auch nicht mehr, ich — Sie preßte eine Hand auf den Mund und begann zu schluchzen. Der Panzer war zu schwach gewesen, er zerbrach unter dem übermächtigen Druck der Verzensqual.

„Aber, Fräulein Brandt!“, hammelte Horand überflüssig und vollkommen hilflos. „Es tut mir aufrichtig leid, wenn ich —“
„Aber Sie um des Himmels willen nicht weiter“, beschwor Lia und verstaubte, das Schluchzen zu unterdrücken. Sie kam sich bumm und abern vor und mußte unwillkürlich an die Worte von Gudubens denken. Wenn der sie jetzt hier so säte! Wohlgefallen würde er ihr ein Rezept anzufragen, indem etwa Morphium oder gar Stoplomanin verabreicht wurden. Der Gedanke war so beunruhigend, daß sie sich umdrehte und auf der Stelle gehen zu müssen glaubte.

(Fortsetzung folgt).

Für die Flaschenmilch - Mondamin!

Mondamin macht die Kuhmilch für den Säugling leicht verdaulich und nahrhaft. Es zerfällt die großen Kaseinmoleküle — die sich im Magen zusammenballen — in winzig kleine feine Klümpchen, die auch der empfindlichsten Säugling leicht verdauen kann. Dies gilt für die Dammilch wie für die moderne Saugmilch. — Auch für die Verdauung — wie z. B. Milch, Döse- und Mischmilch — ist Mondamin unentbehrlich, weil es durch seinen hohen Kohlenhydratgehalt so sehr nahrhaft ist. Mondamin erhalten Sie auf die X-Schneide der Milchverpackung für Kinder bis zu 6 Jahren. — Rezept für Säuglingsmilch und Verdauungserleichterung. Sie erhalten Sie kostenlos durch die

MONDAMIN-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 9



Unser Sportdienst

Unsere Bezirksfrauenturnschule

Der sechste Jahreslehrgang der Bezirksfrauenturnschule des Sportbezirks Oldenburg-Dithmarschen im NSD, begann am Sonntag in Oldenburg mit Leichtathletik unter Leitung der Bezirksfachwartin Friedel Niemeier, Emden. Ueber dreißig Lehrturmsfrauen übten Kugelstoßen, Lauf und Start, 75-Meter-Wettlaufen, Ballwerfen und Vortreiben als Spiel. Außerdem führten einige Teilnehmerinnen den 2000-Meter-Lauf für das Reichsportabzeichen durch.

Am Strandbad Uke die Bezirksfachwartin Edith Keil, Wilhelmshaven, Brustschwimmen und Wasserpringen. Mit gutem Ergebnis nahmen drei Lehrturmsfrauen am 200-Meter-Schwimmen für das Sportabzeichen teil. Die Anfängerinnen hatten vorbereitende Übungen und Wasserspiele. Die Arbeit wird am 7. September fortgesetzt, während am 31. August ein Lehrgang für Leiterinnen im Kinderturnen ist.

Am dem Lehrgang nahmen Turnerinnen aus Norden, Westerbuderfeh, Weener, Coltinghorst, Peer und Furch von den örtlichen Gemeinschaften teil. Die Leitung

des Gesamtlehrganges hat die Bezirksfachwartin für Turnen, Lilli Meinken. Der Lehrgang umfaßt Gymnastik mit und ohne Handgeräten, Gerätturnen, Volkst- und Gruppen tänze, Hallen- und Kampfspiele, Eingen sowie Leichtathletik und Schwimmen. Außerdem wird Gelegenheit gegeben, das Reichsportabzeichen zu erwerben. Der Lehrgang läuft bis Ende März 1942.

Stuttgarter geht Weltbestzeit

Der Stuttgarter 4-Sportler Robert Kübler, der zur Zeit der Sportgemeinschaft Dombica angehört, erzielte in Kratoim 5000-Meter-Bahn-Gehen die phantastische Zeit von 20:03,8 Minuten, die um 43 Sekunden besser ist als die erst am 20. Juli erreichte Weltbestleistung des Ungarn Selmezy mit 20:46,8. Die Leistung ist um so bemerkenswerter, als Kübler den zugleich noch gültigen Weltrekord des Norwegers Edgar Bruun mit 21:02,8 im Alleingang verbeistete. Nach dem gegläuteten Versuch wurde die Bahn mit dem Stahlbandmaß nachgemessen und die angegebenen Maße als richtig befunden.

Leichtathletinnen auf Werbefahrt

Die kleine Gruppe der Spitzenklasse unserer Leichtathletinnen zeigte auf ihrer Werbefahrt durch Dithmarschen auch in Memel hochwertige Leistungen. Gisela Mauermaier gewann das Kugelstoßen mit 12,49 Meter und das Diskuswerfen mit 44,65 Meter. Luise Krüger das Speerwerfen mit 41,25 Meter. Brigard Kirchoff den Weitsprung mit 5,46 Meter. Eleggriede Prater den 80-Meter-Hürdenlauf in 11,9 Sek. und Dora Bläß den 100-Meter-Lauf in 12,2 Sekunden.

Zweimal Meister Schenning

Bei einem Sportfest in Naden siegte der Deutsche Meister Jakob Schenning über 100 Meter in 10,8 und über 200 Meter in 21,9 Sekunden. — Mit der guten Leistung von 7,13 Meter Weitsprung warbete der Holsportler Wagemann beim Leichtathletfest des VfL Spandau auf.

Versuch der „Löwen“ mißlungen

Die Münchener Vereine TSV, 1860 und Turnerbund unternahmen einen weiteren Versuch zur Deutschen Vereinsmeisterschaft. Die äußeren Bedingungen waren nicht sehr günstig, so daß der TSV, 60 München mit nur 18 368,36 Punkten den ersten Platz des Luftwaffen SV, Berlin nicht zu bedrohen vermochte.

Schweden laufen Staffel-Weltrekord

In Stockholm brachten Schwedens Leichtathleten auf der Mittelstrecke, nachdem Gunn Haegg schon vor wenigen Tagen den 1500-Meter-Weltrekord aufgestellt hatte, eine neue Weltbestleistung in ihren Besitz. Die Stafetten-Drotts-Vereniging Stockholm lief viermal eine englische Meile — in Europa wenig gebräuchliche Strecke — in 17 Minuten und unterbot damit den seit 1937 bestehenden Weltrekord der amerikanischen Dienstuniversität von 17:16,2 um nicht weniger als um 13,4 Sekunden.

Reichsbund-Fotaleinzel in Chemnitz

Das noch ausstehende Endspiel um den Reichsbund-Fotaleinzel ist für den 7. September nach Chemnitz neu angesetzt worden. Es handelt sich im Schlußkampf der Fußball-Bereiche um Auswahlmannschaften von Sachsen und Bayern gegenüber.

Münzberg bei 97 Donabrüd

Aus Donabrüd wird gemeldet, daß Reichsbund-Münzberg, der bisher bei VfL Bremen als linker Verteidiger spielte, in Chemnitz bei 97 Donabrüd tätig sein wird. Sein neuer Klubkollege ist Donabrüdler VfL. Der Verteidiger Grub vom VfL Leipzig soll den 97ern die Meisterschaftsspiele mitmachen.

Drei gute Gründe:

aromatisch

leicht

frisch



48

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Stellen-Angebote

Wegen Verheiratung der Lehrturmsfrauen suche ich für meinen großen Bauernhaushalt mit kleinen Kindern

2 junge Mädchen (evtl. Blüchler), die sich weiter ausbilden möchten, bei vollem Familienanstellung.

Frau Beria Hobbi, Althofen, Post Tettens. Fernruf Hohenkirchen 327.

Für mein erkranktes junges Mädchen suche auf jegliche eine andere

Hausgehilfin
F. B. Hopfing, Bad Zwischenahn. Fernr. 329.

Tüchtiges Hausmädchen das kochen kann, gesucht.
Marinedejan Kanneberger, Wilhelmshaven, Kirchplatz 5.

Hausgehilfin gesucht
Alfred Müller, Emden, Straße der SM 19.

Hausgehilfin für gepflegten Praxishaushalt (Etagenwohnung) mit 2 kleinen Kindern zum 1. Oktober gesucht.
Denkoff D. W. Zimmermann, Open i. Oldenburg. Fernruf Auguste 114.

Wir suchen für sofort oder zum 1. September eine tüchtige, ehrliche Kraft für das Lager.
Freyrich & Nebel, Leer/Dithmarschen

Wir suchen Großabnehmer oder Vertreter und Vertreterinnen für unser bekanntes ABC-Zuschneidewerk für selbstschneidende Hausfrauen und Töchter. Neue Ausgabe 1941/42 in eleganter Kaffette mit 280 Karten-Modellen und Schnittvorlagen. Verkaufspreis 9,20 RM inkl. Nachnahme oder Vorkasse 8,80 RM. Unbegrenzt lieferbar.
Bernhard Abers, Hannover. Postfach 341.

Gesucht zum 1. September eine Tüchtige, solides Hausgehilfin
E. Jentzen, Diernarischer Mühle.
Mädchen gesucht
Starwings Hotel, Wilhelmshaven, Börjensstraße 55

Wegen Verheiratung meiner jetzigen suche ich eine Hausgehilfin

die gewillt ist, während der Kriegszeit meine 2 Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren bei meinen Eltern auf dem Lande bei Barel zu betreuen und etwas landwirtschaftliche Arbeiten mitzuerrichten, bei Familienanstellung.

Frau M. Huismann, Wilhelmshaven, Koonstraße 36. Hausgehilfin für die Vormittagsstunden (kl. Haushalt) gesucht.

Josef Conemann, Leer, Hindenburgstraße 38 I.

Hfr.-Familie sucht zum 1. Okt. freudl. jung. Mädchen als Hausdiener.

Landw.-Rat Dr. Diels, Cloppenburg i. D.
Junge Verkäuferin (Manufaktur) sucht sich zum 1. Oktober zu verändern. Schr. Angebote unter L 636 an die DIZ, Leer.

Kaufgejuch!



Achtung!

Achtung!

Wir gebrauchen bis zum 2. September 1941 ca. 100 beste, schwere 3-12jährige Pferde aller Rassen (Sonderklasse bevorzugt). Angebote erbeten an: W. H. Eidmann, Pferdes- und Viehversteigerer, Meer Moor (Str. 22) Fernruf Meer Moor 97. ferner an W. Lüttmers, Wöhrmoor, Fernruf Jemgum 169, H. Witten, Canhuken, Fernruf Lopperjum 58, H. Bruns, Berum b. Norden, Fernruf Norden 2057, W. Sagen, Vierländer, Fernruf Furch 695, Th. & G. Meiß, K. G. Pferdegroßhandlung, Bremen, Kornstr. Fernruf 51096.

Gut erh. Kinderwagen Silber- und Matinatwagen zu verkaufen. Seisfelde, Kreuzstraße 14. Fernruf DIZ, Leer.

Man nehme...
Alba Gurkendoktor
und die Gurken bleiben frisch und knackfest bis über den Winter hinaus. Neue Rezepte auch für Tomatenmark bei Ihrem Hausarzt. GEHRING & HEIWEISER-BIELEFELD

Die NS.-Schwesternschaft im Gau Weser-Ems

Recht laufende junge Wädel im Alter von 18 bis 25 Jahren als Vertriebsfrauen in den Reichs-erkrankten Kranken- und Säuglingspflegeeinrichtungen des Gaues ein — Weitere Wohlfahrtstätigkeiten im übrigen Reichsgebiet werden durch die Reichsbedienstete der NS.-Schwesternschaft, Berlin 36, C., Kurfürstendamm, vermittelt — Staatlich anerkannte Säuglings- u. Krankenpflegerinnen, die in der NS.-Schwesternschaft arbeiten möchten, können ebenfalls aufgenommen werden.

Aufnahmebedingungen: Deutschstämmig, gesundheitslich, charakterlich, politische Eignung; gute Schul- und Allgemeinbildung. NSD, hauswirtschaftliches Jahr.
Ausbildung: 1 1/2-jährige Dienstzeit, staatliche Prüfung, praktisches Jahr im Krankenhaus.

Ausbildung: Operations- u. Diät-, Säuglingspflegerin u. Einlag-, Krankenpflegerin, Kinderpflegerin, Gemeindepf., SS-Regattete, SS-Mütter- und Säuglingsheim, Schulen der NSDAP, und Oldenburg.

Weitere Auskunft durch die NS.-Schwesternschaft, Amt für Volkswohlfahrt, Gauleitung Weser-Ems, Oldenburg, Gortorplatz, 8.